

## ZUR FORM DER FRONLEICHNAMSFEST

Der folgende Auszug aus einem Bericht über die Dom-Fronleichnamsfest in Salzburg, der vom Leiter des Salzburger Seelsorgeamtes, Kanonikus Dr. Simmerstätter, stammt („Rupertibote“ Nr. 37/1947, Seite 2), sei zum Anlaß genommen, um einiges über das Problem der Fronleichnamsfest zu sagen. Kanonikus Simmerstätter schreibt:

„... Es war der Wunsch vieler, ja Tausender, gerade an diesem Tag nicht bloß geistliche Musik zu hören, sondern auch das eucharistische Opfer mitfeiern und dabei auch mitsingen zu dürfen. Und wer könnte rückblickend auf diese erhabene Fronleichnamsmesse am Domplatz leugnen, daß der Gemeinschaftsgesang und das gemeinsame Beten des Credo und des Vaterunser seine gewaltige Wirkung auf die Massen der Teilnehmer ausübt! Klang nicht das gemeinsame Credo „Ich glaube an Gott...“ gerade an diesem Tag wie ein mächtiger Treueschwur der Jünger an ihren Meister! War es nicht ein Beten der Tausende mit Christus und durch Christus zu Gott dem Vater, als sie sprachen: „Vater unser... geheiligt werde Dein Name... gib uns heute unser tägliches Brot... erlöse uns von dem Übel...“ und der Priester hinzufügte: „Gib barmherzig Frieden in unseren Tagen!“ Die Liturgie geht einfache Wege und erzielt gerade dadurch ungeheure Wirkungen in der Masse, was den großen musikalischen Werken für die Allgemeinheit nicht eignet. Und doch ist das Ideal noch nicht erreicht worden; blieb doch auch heuer der Empfang der hl. Kommunion während der Fronleichnamsfest noch ein ungelöstes Rätsel.“ — Soweit der Bericht.

Die grundlegende Frage, um die es hier geht, ist die: Fronleichnam soll das Hochfest der Eucharistie sein. An diesem Tag will die gläubige Christenheit dem Herrn ihren jubelnden Dank für dieses große Wunder Seiner Liebe bezeugen. Wer die wirklichen Verhältnisse kennt, wird aber sagen müssen, daß gerade an diesem Tag von manchen das Wesentliche gegenüber dem weniger Wesentlichen zurückgestellt wird. Immer und immer wieder kommt es vor, daß die Teilnahme an der Meßfeier gegenüber der Prozession in den Hintergrund tritt. Und gar der Empfang der Kommunion stößt an diesem Tag auf besondere Schwierigkeiten. Messe und Kommunion sind und bleiben aber doch das Wesentliche der Eucharistie. Und wir können dem Herrn unseren Dank für Seine Liebe am Fronleichnamsfest am tiefsten durch eine lebendige Teilnahme am Meßopfer und den Empfang des „Fronleichnam“ bezeugen. Wer die aktive Teilnahme der Gläubigen am Meßopfer als ein Anliegen nach dem Herzen Gottes empfindet, wird alle Kraft daran setzen, diese Teilnahme gerade zu Fronleichnam, dem Hochfest der Eucharistie, verwirklicht zu sehen. Freilich: Die Idealform der festlichen Eucharistiefest bleibt das lateinische Hochamt. Wo aber die Verhältnisse eine aktive Teilnahme der Gläubigen an dieser Hochform noch nicht ermöglichen, ist zweifellos eine gut geformte Betsingmesse, in der die Gläubigen zu einer spürbaren Opfergemeinschaft zusammenwachsen, einem konzertanten Amt vorzuziehen, dessen Teilnehmer fast zu völliger Passivität verurteilt sind.

Was den Empfang der Kommunion betrifft, bestehen zwei große Schwierigkeiten: 1. Wie soll an einem Tag, dessen feierlicher Gottesdienst ohnehin schon Stunden in Anspruch nimmt, noch an so viele Gläubige die Kommunion gereicht werden können? Wo mehrere



Priester und geeignete räumliche Verhältnisse zur Verfügung sind, würde sich auch für diese Schwierigkeit noch eine Lösung finden. Aber das betrifft doch wieder nur einen Teil der Fälle. — 2. Wie wäre es möglich, daß die Gläubigen nüchtern bis zum Ende der Prozession aushalten? Es ist klar, daß dies für die meisten eine unmögliche Forderung darstellen würde. Man denke an die weiten Wege und die sommerliche Hitze! Die Antwort auf diese Frage kann nur ein Wunsch und eine Bitte sein: Das Nüchternheitsgebot möge vom Heiligen Stuhl für diesen Fall ganz besonders gemildert werden.

Die Fragen wollten mit diesen Zeilen nur angedeutet werden. Wir bitten um Stellungnahme und praktische Vorschläge. Das Fronleichnamsfest müßte gerade für das gläubige Volk ein Ansporn werden, das Vermächtnis des Herrn ganz zu erfüllen!

## P F A R R G E M E I N D E I M A U F B A U

Der Aufbau und das Wachstum der christlichen Gemeinde vom Altare aus ist eines der größten Anliegen der liturgischen Erneuerung. Die Schriftenreihe „Pfarrgemeinde im Aufbau“ dient diesem Anliegen. In Zusammenarbeit zwischen dem Rupertuswerk der Erzabtei St. Peter und dem Diözesanausschuß der Erzdiözese Salzburg sind bisher zwei Schriften dieser Reihe erschienen:

**Deine Pfarrgemeinde**, von Domkapitular Dr. Franz Simmerstätter, Salzburg. 48 Seiten, mit einer auch einzeln beziehbaren schematischen Darstellung der Pfarrgemeinde im Zweifarbendruck. S 1.50 (Verlag Rupertuswerk, Salzburg, Postfach 113). — Schrift und Zeichnung dieser Broschüre sehen die Pfarre und ihre Aufgaben, wie auch die Stellung und Sendung des Laien ganz von Christus und vom Altare her. Sie geben eine klare, übersichtliche, organische Gliederung der Pfarrgemeinde. In gewinnender Weise wendet sich die Schrift an jedes Pfarrmitglied persönlich; jeder fühlt sich angesprochen und miteinbezogen in den seinem Naturstand entsprechenden Wirkungskreis. Niemand ist vergessen; alle werden durch Christus zur Einheit zusammengefügt, jedes Amt und jede Aufgabe in der wesenhaft christlichen Bedeutung erkannt. Auch die kleinsten Anliegen der praktischen Seelsorge werden besprochen, wo es um den Organismus der Pfarre geht. Der Pfarrer steht da als Spender und Hüter übernatürlichen Lebens und als Vater seiner Gemeinde. Die Schrift und das zweifarbige Bild sind ein praktischer Behelf auch für Katecheten und Religionslehrer; sie sollen jedem Mitglied des Pfarrausschusses und des Pfarrkirchenrates, jedem katholischen Laien in die Hand gegeben werden; mit größerem Eifer werden diese dann am Aufbau des Gottesreiches mitarbeiten, den Seelsorger bewußter unterstützen und zu einer Gemeinschaft um den Altar zusammenwachsen.

M. H.

**Ein Laie schreibt an Laien**, Briefe an einen Pfarrausschuß, von Anton Sobota. 24 Seiten, S —80 (Verlag Rupertuswerk). — Fünf Briefe über die Fragen der Laienarbeit in der Pfarrgemeinde im Sinne der allgemeinen Verpflichtung des mündigen Christen zu tatkräftigem religiösem Wirken in seinem Lebensbereich, zu dem wesenhaft auch die Pfarre gehört. Sie sind vor allem an Laien gerichtet, doch sind auch wir Seelsorger sehr dankbar dafür. Ein Laie spricht und schreibt mit erleuchtetem Eifer und herzlicher Wärme, aber einfach und schlicht, weil er eben aus der Tiefe lebendigen Glaubens schreibt und spricht. Wer es ernst meint mit seinem christlichen Leben, mit seiner Sendung im Reich Gottes, wird gerne auf diese Stimme hören. Sie spricht von der Freude einer großen Aufgabe und Berufung. Sie weist hin auf die mannigfaltigen Möglichkeiten kirchlicher Laienarbeit selbst im Bereich „der Geheimnisse Gottes“. Sie gibt Richtlinien, die nicht am grünen Tisch entstanden, sondern aus der Erfahrung gewachsen sind. Sie bekennt sich freudig bereit zum Dienst, zu den Mühen und Mißerfolgen, zur großen Verantwortung in der Reichgottesarbeit der Pfarre.

Domprediger Leonhard Läftenegger